

Ittner, Helmut (2016): Thesen für eine an der Kritischen Psychologie orientierte aktualempirische Forschung zum Standpunkt des Subjekts. Podiumsdiskussion: With a little help from my friends? Ferienuniversität Kritische Psychologie. Berlin, 17.09.2016.

1. Erforderlich ist eine präzise Bestimmung des Gegenstands rekonstruktiver Interpretation.
2. Positionierungen als thematisch fokussierte situationsübergreifende Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhänge sind das wesentliche Element einer Bedeutungs-Begründungs-Analyse für das Handeln in Spannungsfeldern.
3. Verfahren, die auf Vorgehensweisen der Dokumentarischen Methode zurückgreifen, sind gegenstandsbezogen aber auch von der Methodik her geeignet, Spektren von Positionierungsmöglichkeiten und Bedeutungs-Begründungs-Muster zu rekonstruieren.
4. Eine kritisch-psychologisch orientierte Forschung zum Standpunkt des Subjekts geht von der Relativität der Ergebnisse hinsichtlich des historisch sowie lage- und positionsspezifisch besonderen Standpunkts der Forschenden und einer immer nur begrenzten Rekonstruierbarkeit von Bedeutungs-Begründungs-Mustern aus.
5. Für das Forschungsverfahren und die Ergebnisse muss die Beteiligung der Befragten explizit gemacht werden; Differenzen von Forschungs- und Beteiligungsinteressen sowie das Einbringen von Bedeutungsstrukturen (auch in Form von Theorien) sind zu thematisieren.

Erste Vorbemerkung: Forschung vom oder zum Standpunkt des Subjekts

Forschung vom Standpunkt des Subjekts ist denkbar, wenn ich für mich etwa die Kategorien der Kritischen Psychologie nutze, um meinen Gegenstandsaufschluss zu erweitern bzw. zu vertiefen und diesen Prozess verallgemeinernd beschreibe (wie z. B. Thomas Rihm)

*Tritt ein zweites Subjekt hinzu (als Forschende/r) dann gibt es zwei Subjektstandpunkte verbunden mit unterschiedlichen subjektiven Interessen. Für das Beteiligte Subjekt steht der erweiterte Gegenstandsaufschluss z. B. zur Bearbeitung einer Handlungsproblematik im Vordergrund, für das forschende Subjekt die Gewinnung und Beschreibung einer verallgemeinerten Erkenntnis. Ideal ist es, wenn dies **partiell** als kooperativer Prozess läuft, indem es zu einem Bezug auf ein gemeinsames, allgemeines Anliegen kommt (also nicht nur zu einem Zweckbündnis mit Bezug auf Partialinteressen). Dennoch gibt es die Unterschiede der Interessen und es wäre unlauter, diese nicht zu benennen und immer wieder zu thematisieren. Der oder die Forschende kann sich von seinem Standpunkt aus versuchen, sich dem Standpunkt des oder der Beteiligten verstehend zu nähern (erreicht diesen gleichwohl nie). Zu klären ist in dieser Thematisierung, ob und wo es um Forschungsinteressen und / oder beispielsweise Beratungsinteressen oder Bildungsinteressen geht (Interesse an Beratung / Interesse zu beraten).*

Zweite Vorbemerkung: Auch wenn hier die Frage nach geeigneten Auswertungsmethoden allgemein thematisiert wird, so bliebe eine Verallgemeinerung der Aussagen, die sich auf konkrete Forschungsprojekte zu erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen beziehen, noch zu diskutieren.

ad 1

Strukturierungen oder Kategorisierungen der argumentativen Äußerungen von Befragten einer Interviewsituation sind nicht handlungssituationsbezogenen Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhängen gleichzusetzen. Zu klären ist, an welchen Stellen, wie und als was sich der Zusammenhang von Bedeutungen, Handlungssituation und Begründungen in einem aktualempirischen Verfahren erschließen lässt (Ittner 2016).

ad 2

Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhänge sind als Vermittlungsinstanzen zu verstehen: Die Bedeutungen sind einerseits Ausdruck gesellschaftlicher Bedeutungskonfigurationen, andererseits sind sie

dem Subjekt in dessen Reinterpretation eigen. In diesen reinterpretierten Bedeutungen werden auch die Prämissen des Handelns erfasst: Ich deute bestimmte Gegebenheiten als in bestimmter Weise maßgeblich für mein Handeln und nutze dazu wiederum von mir selektierte und modifizierte Bedeutungen als Ausschnitt gesellschaftlicher Bedeutungsstrukturen.

Was verbinde ich mit dem Begriff Reinterpretation, der ansonsten in einem Kontext verwendet wird, wo es in dem von Holzkamp angeführten Verständnis um die Prüfung geht, inwieweit Forschungserkenntnisse, die auf anderer theoretischer Grundlage gewonnen wurden, für eine kritisch-psychologische Theoriebildung bzw. -forschung genutzt werden können?

„Re-Interpretation“ betont die subjektive Sicht auf die Prämissen, die dennoch eine rückbezügliche ist (auf gesellschaftliche Bedeutungsstrukturen). Insofern handelt es sich um eine Präzisierung des Prämissen-Begriffs. Der Begriff verdeutlicht aber ebenso, dass die gesellschaftlichen Bedeutungsstrukturen eben auch als Interpretation verstanden werden.

Auch wenn dadurch die Gefahr eines Missverstehens des Begriffs wächst, so wäre zu diskutieren, ob nicht letztlich doch eine gewisse begriffliche Nähe insofern besteht als dass auch das Subjekt eigene generelle Annahmen nutzt, um zu prüfen, ob und in welcher Weise es alternative Reinterpretationen von Bedeutungen übernehmen kann bzw. will. Gleichwohl wird dies - im Gegensatz zu einem wissenschaftlichen Arbeiten - häufig implizit geschehen.

Bedeutungen sind in ihrem gesellschaftlichen Aspekt intersubjektiv verstehbar, verweisen sie doch auf gesellschaftliche Produktions- und Reproduktionszusammenhänge. In ihrer je subjektiven Reinterpretation sind sie nicht ohne weiteres verstehbar, gehen doch in diese Reinterpretationen biographische sowie lage- und positionsspezifische Eigenheiten ein. So gibt es auch für den oder die Forschende eine prinzipielle Möglichkeit die reinterpretierten Bedeutungen zu verstehen; ob und inwieweit es gelingt, sie in der Besonderheit ihrer subjektiven Reinterpretation zu verstehen ist hingegen offen.

Die Begründungen sind Begründungen für ein Handeln, das sich auf eine bestimmte (oder bestimm-bare) Situation bezieht. In der Handlungssituation sind mir diese teils bewusst, teils nicht explizit verfügbar. Erfolgt eine Rekonstruktion als Rückschau auf eine erfolgte Handlung, so lassen sich die situativen Gegebenheiten (in der Regel) zudem nur als Prämissen rekonstruieren. Es macht daher Sinn, von zunächst von einzelnen rekonstruierten Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhängen auszugehen; die Rekonstruktion eines Bedeutungs-Begründungs-Komplexes, das geeignet ist, die Handlung insgesamt in ihrer Begründetheit zu verstehen, erscheint dagegen eher schwierig.

Das hier formulierte Verständnis von Bedeutung und Begründungen erfolgt in Bezugnahme auf Holzkamp (1985, 1995).

Für eine Forschung zum Standpunkt des Subjekts - verstanden als eine rekonstruktive Bewegung hin zu diesem Standpunkt, der allerdings nicht erreichbar, dennoch aber theoretischer Ausgangspunkt ist - wurde für zwei Forschungsvorhaben daher auf eine Rekonstruktion von Positionierungen gesetzt. Die Besonderheit des Forschungsgegenstands liegt darin, dass es für diesen theoretische Modellierungen gibt, die eine manifeste Widersprüchlichkeit der involvierten Anforderungen und antinomische Spannungsverhältnisse als Normalität konstatieren. Pädagogische Professionalität wird diesen Modellen gemäß verstanden als Handeln in diesen Spannungsfeldern (vgl. Helsper 2004). So wird für diesen Forschungsgegenstand davon ausgegangen, dass es Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhänge gibt, die als Positionierungen zu bestimmten thematischen Aspekten verstanden werden können. Da Handeln in derartigen Kontexten zur Vermeidung kontinuierlicher situativer Überlastung von Routinebildungen gekennzeichnet ist, kann davon ausgegangen werden, dass die

Positionierungen zumindest teilweise von einer situationsübergreifenden Stabilität gekennzeichnet sind.

Positionierungen enthalten - mehr noch als allgemeine Bedeutungen - Verweise auf einen abgrenzbaren Bereich gesellschaftlichen Geschehens und positionsspezifischer Aspekte dieses Bereichs (im Forschungsfall: Lehr-Lern-Situationen an Schulen). Aus ihrer damit fassbaren thematischen Akzentuierung ergibt sich zweierlei: Einerseits eine intersubjektive Vergleichbarkeit, da mittels komparativer Analysen Unterschiede in den Positionierungen zu thematisch ähnlichen (bzw. gleichen) Aspekten des Bereichs deutlich gemacht werden können. Andererseits ermöglichen sie ein Herausarbeiten von Verweisen auf gesellschaftliche Bedeutungsstrukturen, sind diese doch für thematische Aspekte des konkret eingegrenzten Gegenstandsbereichs etwa aus gängigen Diskursen ableitbar.

Was verspreche ich mir von dem Begriff Positionierung?

Positionierungen verstehe ich gewissermaßen als eine Zuspitzung von Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhängen. Einerseits dadurch, dass sie sich auf eine strukturelle Gegebenheit beziehen, die Entscheidungen erfordert (wie dies etwa in Situationen pädagogischen Handelns der Fall ist). Andererseits dadurch, dass es in besonderer Weise um intentionale Setzungen durch das handelnde Subjekt geht. Verbunden ist damit die Frage nach relativ (eine konkrete Handlungssituation) überdauernden Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhängen und deren angemessener begrifflicher Ausweitung. Dies scheint mir für die Frage danach, was einem empirischen Verfahren zugänglich ist und an welcher Stelle ein Erschließen struktureller Merkmale ansetzen kann, bedeutsam zu sein.

So lassen sich aus komparativen Vergleichen Spektren von Positionierungsmöglichkeiten ableiten, die einerseits noch die konkreten Positionierungen der in der Forschung involvierten Subjekte, andererseits aber situations- und subjektübergreifend Möglichkeiten der sinnkonstituierenden Bezugnahme auf gesellschaftliche Anforderungen in ihrer Widersprüchlichkeit und damit Möglichkeiten und Einschränkungen gesellschaftlicher Bedeutungsstrukturen hervortreten lassen. Ausgehend von den Positionierungsmöglichkeiten kann nachfolgend eine Einordnung einzelner Verweise auf Bedeutungs-Begründungs-Zusammenhänge aus dem empirischen Material in Bedeutungs-Begründungs-Muster erfolgen die der Komplexität einer Handlungsbegründung zumindest bezogen auf die spezifischen thematischen Aspekte des Bereichs gerecht wird. Diese Muster sind das Ergebnis der auf eine konkrete Handlungssituation bezogenen Rekonstruktion, sie stellen darüber hinaus aber auch eine situationsübergreifende Charakteristik dar. Auf derartige Muster **kann** das Subjekt in Handlungssituationen zurückgreifen. Sie stellen allerdings keineswegs das einzige dem Subjekt zur Verfügung stehende Begründungs-Muster dar und das Subjekt ist keineswegs gezwungen in vergleichbaren Situationen erneut auf dieses Muster zurückzugreifen.

Über die biographischen und lagespezifischen (ggf. auch positionsspezifischen) Aspekte erhält das Muster eine dem Subjekt zuzuordnende Besonderheit..

ad 3

Das Auswertungsverfahren erfolgt in Anlehnung an Vorgehensweisen der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 2013; Nohl 2013a, 2013b). Wenn von einem „konjunktiven Wissen“ die Rede ist, das es zu rekonstruieren gilt, dann findet dies teilweise eine Entsprechung in den Positionierungen insofern sich diese auf die sich widersprechenden Anforderungen bzw. die Antinomien beziehen, auf die von den im Bereich schulischer Unterricht Handelnden mit den Positionierungen Bezug genommen wird. Anders als bei der Dokumentarischen Methode wird dies allerdings an den Gemeinsamkeiten der Handlungssituationen und nicht an einem gemeinsamen Milieu festgemacht.

Im Übergang von einer dokumentierenden Interpretation, in der zunächst die Plausibilität der Argumentation der Befragten nachvollzogen werden soll, zu einer reflektierenden Interpretation, in der mit den Positionierungen in Relation zum Spektrum der Positionierungsmöglichkeiten das besondere Wie der Bezugnahme des jeweiligen Subjekts herausgearbeitet wird, gibt es eine deutliche Analogie zu wesentlichen Schritten der Dokumentarischen Methode. Dies gilt auch für eine Akzentuierung thematischer Aspekte ebenso wie für einen Wechsel zwischen sequentiellen und komparativen Auswertungsschritten, zu der u. a. eine kontinuierliche Überarbeitung des Spektrums an Positionierungsmöglichkeiten gehört. Wenn die Dokumentarische Methode die Frage nach dem Wie der individuellen Sinnkonstitutionen stellt, dann entspricht dem das Wie der Positionierung in den Bedeutungs-Begründungs-Analysen.

ad 4

Den Forschenden stehen historisch bedingt bestimmte Bedeutungsstrukturen zur Verfügung aus denen diese wiederum beeinflusst von Lage und Position Bedeutungen selektieren sowie modifizieren und zur Analyse nutzen können. Der Standpunkt der Forschenden geht somit immer in die Verfahren und die Ergebnisse mit ein (Clarke und Keller 2012). Soweit sich dem oder der Forschenden selbst der eigene Standpunkt erschließt, kann das Wissen darum für eine kritische Reflexion genutzt werden. Diese kann durch andere beteiligte Forschende, eine systematische (theoriegestützte) Metareflexion oder auch die Sicht der Beteiligten auf den Forschungsprozess und dessen Ergebnisse erweitert werden, ohne dass die prinzipielle Relativität aufzuheben wäre.

ad 5

Zu klären ist das Interesse der Befragten an einer Beteiligung (Markard 1993, 2014). Idealerweise gibt es ein solches Interesse in Hinblick auf den Forschungsgegenstand, wenn dessen Aufschlüsselung für die Befragten bedeutsam ist (weil es einen Zusammenhang mit einer erfahrenen Handlungsproblematik gibt). Ggf. erfordert dies eine Modifikation der Fassung des Forschungsgegenstands. Ein Zusammenfallen von Forschungsinteressen und Interessen von Befragten ist theoretisch nur möglich als Bezugnahme auf ein allgemeines gemeinsames Interesse und dessen Realisierung als Erweiterung der je besonderen Handlungsfähigkeit aller Beteiligten. Abgesehen von diesem theoretischen Idealfall eines kooperativen Forschungsprozesses, gilt es das Verhältnis von instrumenteller und kooperativer Beziehung zwischen Forschenden und Befragten auszuloten und nach Möglichkeiten zu suchen, diese in Richtung kooperativer Beziehung zu erweitern.

Für die Realisierung eines Aufschlüsselungsinteresses kann das Einbringen von Bedeutungsstrukturen durch die Forschenden (etwa in Form kritisch-psychologischer Kategorien) hilfreich sein. Dies kann allerdings nur als Angebot an die Befragten verstanden werden, auf das diese - berechtigterweise - ebenso gut mit Zurückweisung antworten können. In jedem Fall ist das Einbringen von Bedeutungsstrukturen in das Erhebungs- oder das Auswertungsverfahren transparent zu machen.

Literaturverzeichnis

Bohnsack, Ralf (2013): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 3., akt. Aufl. Hg. v. Iris Nentwig-Gesemann und Arnd-Michael Nohl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink : Bücher).

Clarke, Adele E.; Keller, Reiner (2012): Situationsanalyse. Grounded theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: Springer VS (Interdisziplinäre Diskursforschung).

Helsper, Werner (2004): Antinomien, Widersprüche, Paradoxien: Lehrerarbeit – ein unmögliches Geschäft? Eine strukturtheoretisch-rekonstruktive Perspektive auf das Lehrerhandeln. In: Barbara Koch-Priewe, Fritz-Ulrich Kolbe und Johannes Wildt (Hg.): Grundlagenforschung und mikrodidaktische Reformansätze zur Lehrerbildung. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, S. 49–98.

Holzcamp, Klaus (1985): Grundlegung der Psychologie. Studienausg. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verlag.

Holzcamp, Klaus (1995): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Studienausg. Frankfurt/Main: Campus-Verl.

Ittner, Helmut (2016): Methodik für eine Forschung zum Standpunkt des Subjekts. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 17 (2). Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1602106>, zuletzt geprüft am 05.04.2016.

Markard, Morus (1993): Methodik subjektwissenschaftlicher Forschung. Jenseits des Streits um quantitative und qualitative Verfahren. 2. Aufl. Hamburg, Berlin: Argument (Edition Philosophie und Sozialwissenschaften : Reihe Psychologie, 1).

Markard, Morus (2014): Emanzipatorische Forschung. In: Josef Held (Hg.): Handbuch Subjektwissenschaft. Ein emanzipatorischer Ansatz in Forschung und Praxis; EAdA Schriftenreihe. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Bund-Verlag, S. 161–197.

Nohl, Arnd-Michael (2013a): Interview und dokumentarische Methode. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Nohl, Arnd-Michael (2013b): Relationale Typenbildung und Mehrebenenvergleich. Neue Wege der dokumentarischen Methode. Wiesbaden: Springer VS (SpringerLink : Bücher).

Zur Person:

Helmut Ittner, Jahrgang 1957

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Medienpädagogik (Prof. Dr. Joachim Ludwig) der Uni Potsdam

Langjährige Tätigkeit als Lehrkraft an beruflichen Schulen

Forschungsschwerpunkte: Gründe für das Lehren, Gründe für das Lernen, Lernprozesse mit Bezugnahmen auf Lehrangebote, Schulkultur, Qualitätsmanagement an Schulen, Methoden für subjektwissenschaftliche aktualempirische Forschung